Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 10 (1903)

Heft: 4

Artikel: Zur Ausbildung der Organisten am st. gallischen Lehrerseminar

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525049

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bur Husbildung der Organisten am fl. gallischen Lehrerseminar.

Un einer unlängst stattgefundenen Cäcilienvereinsversammlung in ft. gallischen Landen murde der feit wenigen Jahren am Staatsseminar auf Mariaberg eingeführte fakultative Unterricht im Klavier= und Orgelfpiel in den Bereich der Diskuffion gezogen. Schreiber dieser Zeilen steht nun dem angeführten Kreise absolut fern, glaubt aber auf das Interesse der Leser eines speziell im herwärtigen Kanton in Geiftlichen= und Lehrertreifen fo ftart verbreiteten Organs jum voraus rechnen zu fonnen, wenn er diese Frage einmal unter Abwägung und Würdigung aller fachlichen Momente einer eingehenden Besprechung unterzieht. Und damit man gleich zum Borneherein weiß, wes' Beiftes Rind ich bin, erkläre ich mich schon eingangs als Freund dieser Reuerung und dabei glaube ich, die gleichen Brunde, die mich zu derfelben sympathisch stimmen, werden f. 3. den löbl. Lehrkörper am Seminar und die h. Erziehungsbehörde veranlaßt haben, hier Wandel zu schaffen. Das Fakultativum des Klavier= und Orgelspiels an der ft. gallischen Lehrerbildungsanstalt war nach meinem Dafürhalten eine nächste Folge der Diskussion anläglich der Debatte über den IV. Seminarkurs und zwar im Schofe der Behörden wie im Bolte. Damals hörte man laut und leise, der Lehrplan des Seminars ift viel zu hoch geschraubt; hier muß einmal eine Underung eintreten; also abruften! abruften!

Aber wo beginnen? Selbstverständlich war ein "Beschneiden" der Hauptfächer (Religion, Pädagogik, Deutsch, Mathematik und vielleicht Geschichte und Geographie) heikel, wenn nicht unmöglich. Also konnte von einem "Abrüsten" nur bei den sogen. "Nebenfächern" die Rede sein. Wenn nun der Seminarlehrer = Konvent außer an die "Landwirtschaft" auch an die Musik das "Seziermesser" setzte, so lag selbstverständlich eine Unimosität gegenüber den Konsessionen, die am Orgespiel Interesse haben, vollkommen ferne.

Es ist ja klar, daß in diesem Falle vorab die Religions = lehrer ihr entschiedenes und schwerwiegendes Non possumus einlegten; auch ist nicht im entserntesten daran zu denken, daß dann der Erzieh= ungsrat, in dem drei Geistliche (2 kathol. und 1 protest.) sitzen, je ihre Genehmigung erteilt hätte. Diese Frage fällt also außer den Bereich unserer Erörterungen!

In allen Fächern besitzt der in das Seminar tretende Zögling aus der Primar= und Sekundarschule die nötigen vorbereitenden Fertig=keiten; Rlavierunterricht jedoch haben die wenigsten vor dem Seminareintritt genossen.

Da loben wir uns die Vorschriften Württembergs, das bestanntlich den schweizer. Schulbestrebungen, wenn nicht über, so doch ebenbürtig ist. Dort wird nämlich kein Uspirant in das Seminar aufzgenommen, der nicht schon wenigstens ein Jahr Klavierunterricht gesnommen hat. Hier liegt der Schlüssel, weshalb selbst das kleinste Dörschen dieses unseres Nachbarstaates einen im Orgelspiel unsere Organisten überlegenen "Chorregenten" besitzt.

Um etwas humor in unfere Darlegungen fließen zu laffen, fei bemerkt, daß einmal ein biederer Rheintaler Seminarist (Tatsache, kein Aufschnitt!), der in seinem abgelegenen Beimatdorfchen noch kein Rlavier gesehen, im Musiksaal feinen Rebenschüler fragte, indem er auf ein jolches hindeutete: "Was ist das für ein Schnitkfasten?" - - Mit vieler Mühe arbeitet fich also bei uns der Seminarist in Die Anfangs= gründe des Klavierspiels hinein und bringt seinen fteifen Gingern einige Beläufigkeit bei. Rein Wunder, wenn er feiner Unzulänglichkeit bewußt, angesichts der Leistungen von Mitschülern mit der gehörigen Vorbildung, feine Liebe zum Orgel- und Rlavierspiel in fich fühlt. Diese Stunden Auch bei der gemiffenhaftesten Ausnützung der werden ihm gur Bein. viel zu farg bemeffenen Uebungszeit bringt er es auf feinen grünen Bweig. Daß dann beispielsweise die Rurgsichtigfeit, die ja erfah= rungegemäß bei der ftudierenden Jugend ftart verbreitet ift, beim Rlavier= und Orgelfpiel erft hindernd wirft, bedarf gar keiner Beweiß= führung mehr. Schreiber dies hat es leider an feinem "eigenen Blute" auch erfahren muffen. Es hat also feinen Sinn, einen Seminariften gu zwingen, (wenn wir recht informiert find, fann eine Difpenfierung von den schon mehrfach genannten Fächern erft im 2. Kurse, auf Grund der gemachten Erfahrungen im 1. Jahre und auf Begutachtung des Musiklehrers, erfolgen) seine kostbare Zeit einer ihm aufgedrungenen Disziplin, die nicht absolut zu seinem Lebensberufe gehört, zu opfern und von welcher der Schüler felbst und fein Lehrer weiß, er bringt es nie gur praftischen Betätigung (Bekleidung einer Organistenftelle). Aber auch angenommen, ein folder "Stumper" (ich brauche mich wegen dieses Ausdruckes nicht zu entschuldigen, da ich mich auch zu diesen hatte gablen muffen!) übernehme eine katholische Chordirigenten= und Organistenstelle! Der Sonntag wird ihm jum Schreckenstag! Wenn man ihm die Leiftungen in der Schulführung anerkennen muß, fo fest die Rritit mit um fo größerer Bucht bei feiner mufitalischen Betätigung beim Gottesdienfte ein. Ilnd daß jeder Bauer über "Mufit" fein Urteil abgibt, ist ja gur Benüge bekannt! Belder Sagel von Vorwürfen trifft einen folchen neuen Lehrer erft, wenn fein Vorgänger zufälligerweise ein tüchtiger

Dirigent und Orgelspieler war! — Aber auch der verehrte Kilchherr des Dorfes spricht sich im Volke oder in der Behörde oder unter vier Augen mit dem Herrn "Meister auf der Königin der Instrumente" über die kirchenmusikalischen Leistungen mißbilligend aus. Wir dürfen darob dem Geistlichen nicht zürnen, aber ebenso wenig ist auf den Kritisierten ein Stein zu werfen; denn nicht er trägt die Schuld an seinem Miß= erfolge, sondern — — — —

Aber, höre ich eine Stimme sofort einwenden, auf diese Art und Weise erhalten wir in der Folge zu wenig Organisten. So pessimistisch können wir nun allerdings nicht sein. Kühn und keck stelle ich dieser Behauptung die andere gegenüber: Dadurch, daß das Klavier- und Orgelspiel fakultativ erklärt würde, ist eine Aus- scheidung der in diesen beiden Fächern schwachen Clemente möglich, und dadurch gewinnt speziell die Kirchenmusik in qualitativer Hinsicht ganz bedeutend. Solche Organisten vom Fache liegen mit voller Hingabe und heiliger Begeisterung ihrem hohen Beruse im Gotteshause ob. Wenn allerdings mit der Zeit dann diese eine ihren Begeisterungen entsprechende Belöh- nung wünschen, so können wir ihnen dies nicht verargen und diese For- derung auch nicht als unbillig taxieren!

Obstehende Darlegungen eines ehemaligen Zöglinges auf "mons Maria", der nun schon eine hübsche Anzahl von Jahren draußen in der Praxis steht, wird durch Außerungen eines Meisters auf bewährtem Gebiete, des unvergeßlichen Seminar=Musiklehrers Schildknecht, bestätigt, der als Ideal eines Lehrers und Autorität in der vor= würfigen Frage zu den nämlichen Schlüssen kam, wie Ihr Einsender.

* Stanivlsendungen.

Oftober. J. M., Dietikon. J. M., Wohlen. L. D., Stetten. M. K., Würenlingen.

Rovember. M. St., St. Margreten. Ungenannt, Zeihen. M. E., N. Kohrborf. B. P., Baden.

Dezember. J. M., Wohlen. M. Sch., Baben. S. W. Mellingen. A. Horschad. A. W., Sarmenstorf. A. B., St. Moris.

Herzlichen Dant den freundlichen Spenderinnen. Gine etwas allgemeinere Beteiligung im neuen Jahre ware sehr erfreulich.

Baben, den 2. Januar 1903.

R. Pabit, Lehrerin.